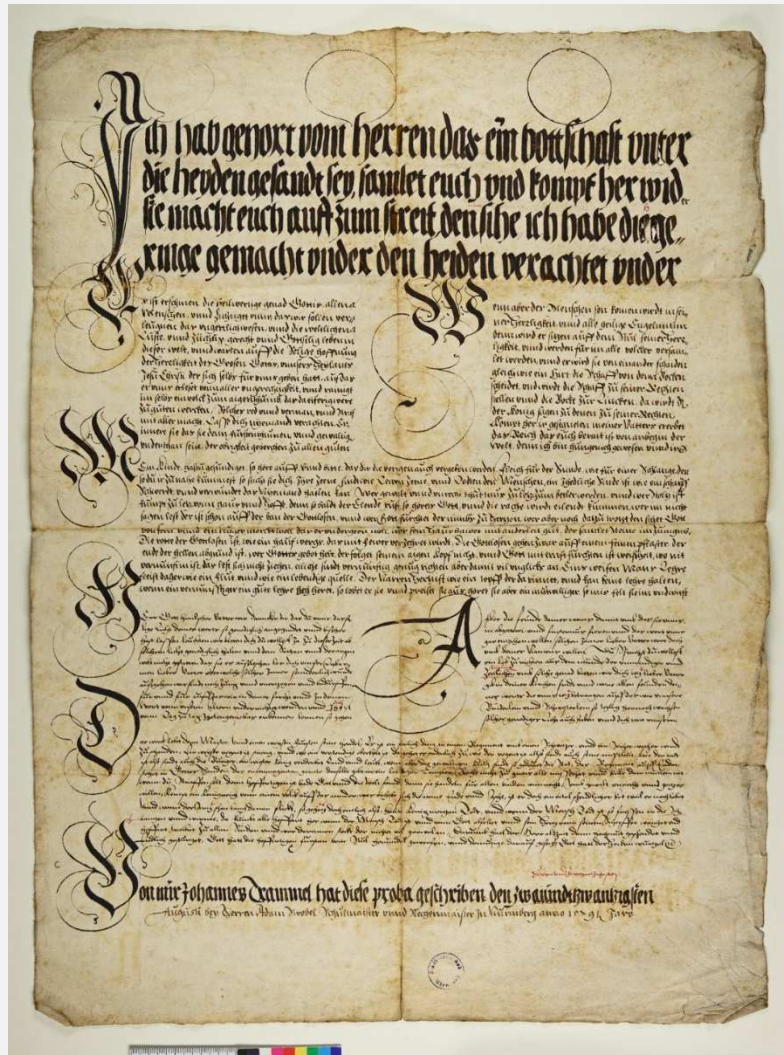


Wir danken der Kalligraphiegruppe Nürnberg
für die Übernahme dieser Buchpatenschaft!



Fingerübung eines Kalligraphieschülers mit Korrekturen des Schreibmeisters Adam Strobel aus dem Jahr 1579

[Proba] Ich hab gehört vom herren... Von mir Johannes Trammel hat diese proba geschriben den zwaiundtzwanzigsten Augusti bey Herren Adam Strobel Schulmaister vnnnd Rechenmaister jn Nurnberg anno 1579en Jare
Nor. H. 774

Nachdem die Erfindung des Buchdrucks zunächst einen Niedergang der bis dahin blühenden Schriftkultur ausgelöst hatte, kommt es im frühen 16. Jahrhundert in Deutschland zu einer erneuten Hochzeit der Schriftkunst. Maßgeblich hat der Nürnberger Schreib- und Rechenmeister Johann Neudörffer d.Ä. (1497-1563) diesen Neubeginn mitgeprägt. Das vorliegende Einzelblatt gewährt Einblick in die Lehrmethoden des Nürnberger Schreib- und Rechenmeisters Adam Strobel (gest. 1604), der seine Ausbildung bei Johann Neudörffer d.Ä. erhalten hatte. Zusätzlich zu seiner Lehrtätigkeit hatte er auch das Amt eines Adjunkten des

Kornschreibers bzw. des Kornschreibers beim Heilig-Geist-Spital inne. 1577 wurde er wegen Urkundenfälschung für vier Wochen in den Turm gesperrt. Zu seinen Schülern zählte neben Johann Neudörffers Enkel Anton Neudörffer auch der ansonsten nicht weiter bekannte Johannes Trammel, der über das Elementarwissen in Lesen, Schreiben und Rechnen hinaus offensichtlich auch in die Schreibkunst eingeführt werden sollte. Bei der von ihm am 22. August 1579 vollendeten Schreibprobe war ihm wohl die Aufgabe gestellt worden, mehrere Bibelzitate in verschiedenen aufwendigen kalligraphischen Schriften von Minuskel über Kurrent bis zu Kanzlei auf ein Blatt zu setzen. Jeder Text beginnt mit einem ausgerückten, durch Zierschwünge ausgezeichneten Versal. Mit roter Tinte hat dann sein Lehrer Adam Strobel Korrekturen eingefügt, die sich auf die Rechtschreibung oder Verschreibungen beziehen.

Schaden:

Das Blatt ist mit Eisengallustinte auf Papier geschrieben, bei der an zahlreichen Stellen sogenannter Tintenfraß auftritt. Die Tinte wurde bei ihrer Herstellung mit einem Überschuß an Eisenvitriol angemischt, sodass die im Vitriol enthaltenen Sulfationen in Verbindung mit Wasser aus der Luft und den vorhandenen Eisenionen den Trägerstoff Papier angreifen, speziell eine Spaltung der Cellulosepolymere verursachen. Vor allem bei dickerem Tintenauftrag oder an Knickstellen im Papier brechen Teile des mit Tinte beschrifteten Papiers heraus und es entstehen Löcher im Tintenauftrag.

Das Schreibmeisterblatt ist momentan zweimal gefaltet in einer Mappe aufbewahrt. Das Papier ist verschmutzt, verbräunt und fleckig und hat an den Blatträndern viele kleinere Einrisse.

Behandlung:

Das Papier wird vorsichtig trocken gereinigt. Die Bereiche mit drohenden Ausbrüchen werden durch das Aufbringen von kleinsten mit Acrylat beschichteten, sehr dünnen Japanpapieren gefestigt. Die Risse an den Blatträndern werden geschlossen. Schon ausgebrochene Bereiche in der Tinte können nicht ersetzt werden.

Das Schreibmeisterblatt wird in Zukunft ungefaltet in einem Passeparout ohne Druck von oben in alterungsbeständigen Materialien aufbewahrt werden.

Restaurierungskosten:

€ 450.-

